

E-Motor:

Joint-Venture statt Standort Berlin

O-Ton Zetsche bei der Aktionärsversammlung 2010: „Ab 2012 werden wir eine neue Generation von Elektromotoren für Hybridfahrzeuge produzieren - und zwar hier in der Hauptstadt, genauer gesagt: im Mercedes-Werk Berlin-Marienfelde. (...) Der Standort Berlin wird seine Produktpalette also um eine wichtige Zukunftstechnologie erweitern.“

Für dieses Versprechen hatte der Betriebsrat bereits im September 2009 eingewilligt, Zugeständnisse bei den Arbeitsbedingungen zu machen. Was ist jetzt davon übrig geblieben?

Anstatt einer ganzen „neuen Generation von Elektromoto-

ren für Hybridfahrzeuge“ wird jetzt nur der P2-Hybrid in Marienfelde produziert. Das bedeutet nicht mehr als 50 Arbeitsplätze.

Die eigentliche Produktion aber soll über ein Joint-Venture mit der Firma Bosch laufen.

Von der Betriebsvereinbarung, die „weitreichende strategische Entscheidungen für das Werk Berlin“ bedeuten sollte, ist nur der Verzicht geblieben: Zusätzliche Sonder- und Absageschichten ohne Zuschläge, Wegfall von bezahlten Pausenzeiten in der Nachtschicht, Einbringung von Freizeit in Qualifizierungsmaßnahmen für alle. Im Bereich Elektromotor



„Was schert mich mein Geschwätz von gestern“

ist der Samstag als Regelarbeitstag möglich.

Die „Alternative“ sagt: Der Vorstand hat uns getäuscht. Die Betriebsvereinbarung muss rückgängig gemacht werden.

Von der Verzicht-Zusage zurücktreten

Kommentar von Waldemar Derda

Von Anfang an hat die „Alternative“ die Zustimmung zum Verzicht für angeblich zukunftsorientierte Arbeitsplätze kritisiert. Nicht nur, dass die Betriebsratsmehrheit die Entscheidung über diese Betriebsvereinbarung im Gremium durchpaukte, ohne alle Betriebsräte vorher schriftlich über den Inhalt des Textes zu informieren. Sie weigerte sich auch, die Belegschaft zu befragen, so wie es einige Vertrauensleute gefordert hatten. Die „Alternative“

warnte schon damals, dass Verzicht keine Arbeitsplätze sichert. Im Vorfeld der Betriebsratswahlen wurde die Vereinbarung gefeiert. So war im VL-Info zu lesen: „Jetzt kommt er, der E-Motor, ohne GmbH - ein Erfolg der IGM-Betriebsträte.“ Und weiter: „Mit dem Elektromotor wird das Werk Berlin das erste E-Motorwerk in der AG.“ Das „erste“ - und das letzte? Zudem hieß es: „Zukunftsorientierte Arbeitsplätze stärken den Standort Berlin.“ Wir fragen uns, wie BR-Mehrheit

und Vertrauensleutkörper das jetzt sehen.

Wir fordern den Betriebsrat auf, Vorstand und Werkleitung jetzt zur Rede zu stellen! Was ist die Zukunft für das Werk Berlin?

Wir fordern, von der Verzicht-Zusage zurückzutreten. Wenn Zetsche und Co. ihre Versprechen nicht halten, haben sie auch keinen Anspruch auf die gemachten Zugeständnisse!



Gemeinschaftsunternehmen: Vorsicht Falle!

Der E-Motor wird 2012 gebaut. Aber (bis auf den P2-Hybrid) nicht, wie versprochen, an den Motorenstandorten von Daimler, sondern bei Bosch in Hildesheim. Das Ganze läuft als Gemeinschaftsunternehmen, als sogenanntes Joint Venture.

Immer häufiger geht der Vorstand für die Entwicklung und Herstellung neuer Produkte solche „Partnerschaften“ ein. Nur so sei angeblich der Zugang zu neuen Technologien und Absatzmärkten möglich. Aber: Auf diesem Weg werden nach und nach zahlreiche Arbeitsplätze aus den Daimler-Fabriken raus verlagert.

In der „Alternative“ Nr. 94 für die Kollegen im Daimler-Werk Untertürkheim vom 5. Mai 2011 werden weitere Beispiele für „Kooperationsfirmen“ gegeben. Wir dokumentieren:

Weitere Beispiele für „Kooperationsfremdvergaben“:

- Entwicklung und Produktion von Lithium-Ionen-Akkus für Elektroantriebe mit der Firma Evonik in Kamenz (bei Dresden) und von Batterien mit der chinesischen Firma BYD
- Kooperation bei der Entwicklung von Elektroantrieben mit dem E-Auto-Hersteller Tesla
- ab 2013 Produktion von Brennstoffzellen mit der Firma Ballard in Vancouver (Kanada)
- von Daimler patentierte LDS-Beschichtung der Zylinderlaufbahnen von Motoren, Kooperationsfirma noch unbekannt
- von Daimler patentierte Leichtbaubremsscheibe für C-Klasse 205, Kooperationsfirma noch unbekannt

- Entwicklung und Produktion von karbonfaserverstärkten Kunststoff-Karosserieteilen mit der japanischen Firma Toray. (Folge kann eine enorme Daimler-Job-Vernichtung in den Rohbaubereichen der Fahrzeugmontagewerke sein.)

In allen Beispielen werden bisherige Technologien oder Fertigungsverfahren abgelöst. In allen Beispielen sollen Zukunftsprodukte nicht mehr von Daim-

ler-Belegschaften zu Daimler-Löhnen hergestellt werden. Bei allen Beispielen wäre Arbeitsplatzabbau in Daimler-Werken die Folge. Außer wenn es gelingt, diese Produktionen in unsere Werke zu holen. Oder wenn wir weniger werdende Arbeit mit Arbeitszeitverkürzung auf die vorhandenen Schultern verteilen.

Beides bekommen wir in jedem Fall nur auf dem Konfliktwege.



Solidarität mit Daimler-Kollegen im Baskenland

Zetsche und Co. setzen der Belegschaft im baskischen Vitoria-Gasteiz die Pistole auf die Brust: Entweder ihr akzeptiert eine zehn-prozentige Lohnkürzung oder Euer Job ist weg. Gedroht wird mit der Verlagerung der Produktion des Transporters VS20 nach Deutschland.

Am 16. Juni haben über 1.000 Beschäftigte dagegen demonstriert, am 24. Juni

wurde sogar ein Warnstreik durchgeführt. Zu Recht.

Es ist doch überall das Gleiche. Dort heißt es: „Die Deutschen sind genügsamer.“ Bei uns sagt man: „Wenn ihr nicht billiger werdet, gehen wir nach Osteuropa.“ Wir dürfen uns nicht gegeneinander ausspielen lassen! Sonst dreht sich die Lohnspirale nach unten immer weiter.

aus den bereichen

Falsche Filter?

Die Forderung nach einer „Gefährdungsbeurteilung“ war eine wichtige Initiative. Im Bau 28 wurde unter anderem die Frischluftzufuhr gemessen. Obwohl die Überprüfung ergeben haben soll, dass die Werte in Ordnung sind, werden sie vom Betriebsrat in der „Kommission für Arbeit und Gesundheit“ leider nicht bekanntgegeben.

Jetzt werden neue Filtersysteme erprobt und bei positiven Ergebnissen flächendeckend eingesetzt. Es ist zu hoffen, dass dies dauerhaft zu einer Verbesserung der Luft in der Halle führt.

Allerdings stellt sich die Frage, ob die vorherigen Filter zu gesundheitlichen Schäden geführt haben können. Wir rufen alle Kollegen auf, deswegen aufmerksam zu sein (zum Beispiel, falls sie besonders trockene Schleimhäute oder ähnliches feststellen sollten) und gegebenenfalls den Werkarzt aufzusuchen.



Leserbrief



Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich auf diesem Wege von Ihnen/Euch nach sieben aktiven Jahren als Pkw-Verkaufsberaterin im Werk Marienfelde verabschieden. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit in all den Jahren. Zum 1. Juni 2011 bin ich zurück [zu einer anderen Daimler-Niederlassung] gewechselt.

**Ich wünsche Ihnen/Euch für Eure Zukunft alles Gute.
Herzliche Grüße, Ihre/Eure Sabahat Kumanyaci**

Nicht abgestuft

Als Folge von ERA sollten Kollegen aus der Montage im Bau 70 sowie von der S-Anlage und Restschmutzanalyse im Bau 90 ursprünglich abgestuft werden – wir berichteten in der „Alternative“ Nr. 31. Wir begrüßen, dass die Vorgesetzten sich inzwischen besonnen haben, die dortigen Beschäftigten nun doch nicht abzustufen.

ERA und kein Ende

Die Bearbeitung der ERA-Reklamationen läuft sehr schleppend. Sogar Fälle, die bereits ein Jahr laufen, wurden immer noch nicht zum Abschluss gebracht. Wenn die dafür Zuständigen nicht hinterherkommen, dann sollte schleunigst mehr Personal eingestellt werden!

Zur Erinnerung: Das seit 2006 eingeführte Entgeltrahmenabkommen (ERA) der IG Metall hatte zur Folge, dass jede einzelne Stelle einer Arbeitsbewertung unterzogen und neu in eine Entgeltgruppe eingruppiert werden musste. *„Häufig versuchten Unternehmer, Beschreibungen der Tätigkeiten, die der Beschäftigte ausübt, verkürzt darzustellen. Wurden nicht alle Aufgaben in die Bewertung einbezogen, kam es oft zu niedrigeren Eingruppierungen. Erst breite Proteste von Vertrauensleuten und Belegschaften änderten diese Vorgehensweise.“* So heißt es in einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung über die ERA-Auswirkungen.

Richtigstellung

In der letzten Ausgabe der „Alternative“ haben wir auf Seite 2 versehentlich ein Foto von einem Kollegen gebracht, ohne ihn vorab um Erlaubnis zu fragen. Dafür möchten wir uns bei dem Kollegen entschuldigen. Für den Inhalt des Artikels trägt der Kollege natürlich keinerlei Verantwortung.

„Papa, ich habe Durst“

Vielen hat der Familientag Spaß gemacht. Schade nur, dass die Wertbons so knapp bemessen waren. Eine Runde Würstchen für die Familie zum Beispiel – und schon waren die Bons alle. „Papa, ich habe Durst“, „Mama, kann ich noch ein Eis haben“ – solche Fragen bekamen manche Eltern zu hören. Etwas mehr Wertschätzung hätten wir uns für die Beschäftigten doch gewünscht.



**Die „Alternative“-
Betriebsräte sind je-
derzeit für Euch da:**

Waldemar Derda:
0151 – 58 61 68 06

Fehmiye Utku:
0160 – 86 07 997

Hakan Göggöz:
0160 – 86 78 086

Maulkorb? Nicht mit uns!

„Damit hatten die Mitarbeiter wohl nicht gerechnet. Eigentlich wollten sich die Daimler-Angestellten bei Facebook lediglich über das Bahnprojekt Stuttgart 21 beklagen. Doch dann kam der Anruf aus der Personalabteilung.“ Das schrieb die Stuttgarter Zeitung am 24. Mai, sogar auf der Titelseite wurde darüber berichtet. Was war passiert? Kollegen waren der Facebook-Gruppe „Daimler-Kollegen gegen Stuttgart 21“ beigetreten. In einem Beitrag wurden Angela Merkel, Stefan Mappus und Dieter Zetsche als „Spitze des Lügenpacks“ bezeichnet. Einige Personen klickten den „Gefällt mir“-Button. Die Personalabteilung von Daimler bekam

davon Wind. Daraufhin wurden fünf Kollegen zu Personalgesprächen zitiert. Ihnen teilte man mit, dass man zwar rechtlich gegen sie nichts unternehmen könne. Aber sie sollten sich sehr gut überlegen, was sie über die Firma in der Öffentlichkeit äußern. Betriebsräte von Daimler in Stuttgart sind der Ansicht: Das ist ein Angriff auf die Meinungsfreiheit! Und sie haben Recht. Während sich Zetsche in Interviews lang und breit für Stuttgart 21 aussprechen kann, sollen Kollegen, die das Projekt kritisch sehen, den Mund halten. Auch die Facebook-Seite wurde vorübergehend abgeschaltet.

Das Vorgehen der Personalabteilung hat viele Kollegen verärgert. Aber die Empörung hatte Wirkung. Auch die gelöschte Facebook-Seite wird auf ähnliche Weise wieder erstellt.

Wir unterstützen die Forderungen der Stuttgarter Kollegen:

- **Keine Personalgespräche wegen privaten Äußerungen**
- **Weg mit den Verhaltensrichtlinien („Compliance“), die unsere Meinungsfreiheit einschränken**
- **Schluss mit diesen gezielten Einschüchterungen und dem „Schnüffeln“ in der Privatsphäre**

Charité: Streiken lohnt sich!



Eine Woche lang streikten über 2.000 der mehr als 10.000 Beschäftigten der Charité – unter anderem für eine Festgeldforderung von 300 Euro mehr im Monat für alle. Die Streiktaktik war mutig: Vollstreik von Beginn an. Die Charité verlor eine Million Euro pro Streiktag. Während des Arbeitskampfes waren auch Kollegen der „Alternative“ zweimal bei den Streikenden gewesen, um ihre Solidarität zu bekunden.

Im Ergebnis bekommt ab dem 1. Juli das Pflegepersonal der Charité 150 Euro im Monat mehr. Bis 2014 werden die Einkommen der meisten Entgeltgruppen schrittweise dem Bundesniveau angeglichen und 300 Euro bis dahin erreicht. Ende 2012 wird die Ost-West-Angleichung auch beim Kündigungsschutz und der Jahressonderzahlung durchgeführt. Die lange Laufzeit des Tarifvertrags bei der Charité ist allerdings ein Minuspunkt.

Bei der CFM geht der Kampf weiter

CFM bedeutet Charité Facility Management. Es handelt sich um ein Logistikunternehmen, das von der Charité aus gegründet wurde, um Tarifverträge zu unterlaufen. Seine Beschäftigten sind seit 2006 ohne Tarifvertrag, dort gibt es sogar Niedriglöhne von 6,25 Euro die Stunde.

Seit der Ausgründung hat die Charité auf ihrem Rücken 168 Millionen Euro gespart. Neben dem Unternehmen Charité profitieren auch private Logistik-Konzerne wie Dussmann, die Teilhaber der CFM sind. Die CFM-Beschäftigten sollen jetzt einen Tarifvertrag bekommen. Über seinen Inhalt wird aber noch verhandelt. Möglicherweise kommt es darüber wieder zu einem Arbeitskampf. Solidarität ist also weiter gefragt! Ein Solidaritätskomitee wurde auch schon gegründet.